339.5
F963

FRANZ FUNK

. DAS BÜCHLEIN VON DEN GELDKUPPLERN, ZUBRINGERN
UNTERHÄNDLERN, MÄKLERN ODER SENSALEN.

THE LIBRARY

Lunk. 3 9469
N= 858

Das Büchlein

von den

Geldkupplern, Zubringern, Unterhändlern (G'schaftelbergern), Mäklern oder Sensalen.

Eine

interessante Sammlung

berühmter und berüchtigter Leute Wiens,

als

Pendant zum Schema

der

Vielperzentigen.

Von

Franz Funk.

Motto: **Für's Geld thu' ich Alles!**
(Nestroy'sche Komödie.)

Wien, 1848.

Gedruckt bei U. Klopf sen. und Alexander Eurich.

Digitized by Google

Bibliothek Nikola

Digitized by Google

339.5
F963

Es gibt eine Gattung Leute in Wien, die aller Welt dienstbar, für Geld Alles! aber nur keine guten Dienste thun. Leute, deren Dienste größtentheils bezahlt werden durch Nehmen, und die dieses Nehmens wegen kein Schicklichkeitsgefühl, gewöhnlich ihr Herz im Sacke, und doch nie etwas im Sacke haben.

Nestroy legte in den Mund eines Hausmeisters die Worte: „für's Geld thu' ich Alles!" und bezeichnete damit Vieles; aber den bezeichnendsten, den **allgemeinsten** Sinn trifft dieser Satz bei der Gattung Leute, die den Namen: Geldkuppler, Zubringer, Unterhändler (G'schaftelberger), Mäkler, oder Sensale sich erworben, oder durch noble Anmassung sich gegeben haben.

Personen, die von der bürgerlichen Gesellschaft mit dem ersteren Namen beehrt werden, werden dies nie ohne zugleich einen faulen Fleck der Ehrenhaftigkeit der Benannten an's Tageslicht zu bringen. Um aber diesen faulen Fleck an der Ehre zu verstecken, hat bei Manchem Nobelsucht und Anmassung sich erlaubt, den Namen „Sensal" statt einen jener Ehrenrüchigen als Aushängschild des Besserseins vor die Thür zu heften. — Da heißt es: „N. N. Sensal" — Warum?! Weil er sich schämt: Geldkuppler, Zubringer, Unterhändler, G'schaftelberger oder Mäkler zu sein. Wer sich aber dessen schämt, von dem er sich nährt, der charakterisirt sich selbst, um

Digitized by Google

so mehr; wenn er damit beweiset, daß sein Erwerbszweig nicht die Achtung der Gesellschaft genießt.

Diese Selbstverachtung, so wie andererseits das Nichtablassen von der verachteten Erwerbsquelle, scheint die Mühe zu lohnen, die Naturgeschichte dieser Leute näher kennen zu lernen; und es wird sich daraus ergeben, ob diese Kenntniß ganz ohne Interesse ist.

Geldkuppler, Zubringer, Unterhändler u. s. w. sind nicht zunftmäßig und haben nicht, wie bei einem Gewerbe ursprünglich darauf gelernt; denn man findet darunter nicht nur Leute, die nie einen bestimmten Beruf hatten, und kaum nothdürftig Lesen, oft auch gar nicht ihren Namen schreiben können; sondern auch oft Leute aus dem Professionistenstande, den sie nur zu häufig aus dem Grunde verlassen haben, weil ihnen der ehrliche Erwerb zu wenig Unbeschränktheit und Zeit zum Herumlungern gebend war, und auch leider irriger Weise zu wenig leichtverdientes Geld eintrug. — Man findet Leute aus dem Handelsstande, die eigentlich den Handel nicht verstanden, die Großthun für Großhandeln hielten, und sohin bald ausgehandelt hatten auf dem Erwerbsfelde der Solidität. — Man findet herabgekommene Kapitalisten, die ihr Vermögen, an Unerschöpflichkeit glaubend, verlebten, verprassten, und unfähig eines geordneten Erwerbes endlich selbst, zufolge ihrer letzten Erfahrung und Bekanntschaft, das wurden, durch welches sie aufgehört hatten, etwas anderes zu sein. Man findet Wucherer, die unersättlich und deßhalb wagehälsig im Vielperzentiren ihr Vermögen verloren haben, und daher jetzt dort nehmen wollen, wo sie nichts als einen nichtswerthen Namen gegeben haben. Leute findet man aus dem Privat- oder öffentlichen Beamten- und Bureaustande, die durch einen zweifelhaften Umstand einen achtungswerthen Stand mit gar keinen wechselten. Aber auch öffentliche Agenten und sich nennende Doktor Juris lassen sich in diese Gesellschaft reihen. — Und so findet man aus allen Zweigen der Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft Leute, die Geldkuppler, Zubringer, Unterhändler u. ſ. w. geworden, und es bleibt hierbei bemerkenswerth, daß faſt Alle nur durch andere Menſchen, und nur durch unverſchuldete Verhältniße ſolche zu werden genöthiget waren.

Somit iſt der Grundſtoff, der eigentliche Samen entdeckt, erkannt; und dem Samen müſſen die Früchte entſprechen. Es iſt nunmehr nicht mehr gleichgültig, dieſe Früchte (vielleicht wäre die Bezeichnung „Früchteln" treffender) noch näher kennen zu lernen.

Mit einer guten Frucht durchaus nicht vergleichbar, aber doch zu einer Art oder Gattung gehörig, ſind ſie ſehr verſchieden nach ihrem Aeußeren.

Der G'ſchaftelberger mehr als die Andern, hat gewöhnlich ein Aeußeres, das in gar keinem Verhältniſſe ſteht zu dem Großmaule, mit welchem er von dem (immer Morgen ſchon ganz gewiß) zu empfangenden Honorare von 50 oder 100 fl. Conv. Münze ſpricht, für ſeine dem X. Y. Z. und noch zehn anderen geleiſteten Dienſte; denn trotz des enormen Verdienens ſchleppt er ſeinen, erſt im Monat Februar häufig als ein Honorar empfangenen, alten Winterrock, der wie an einer Vogelſcheuche auf ſeinen Schultern hängt, — über den halben Sommer, und knöpft ihn bis an den Hals zu, als hätte er das kalte Fieber. Gelingt es ihm endlich in der Hälfte des Auguſt einen abgeſchabten Sommerrock oder gar Duäker irgendwo als Honorar zu erhaſchen, ſo geht dann der Winterrock im Weine oder Brandweine auf, und der Mann der immer mit 50 oder 100 fl. Honorar herumwirft, wie eine Maus in der Habertruhe, — trägt ſeinen Duäker bis zum März bei einer Kälte von zwanzig Grad Reaumur weit geöffnet, als wären in ſeiner Bruſthöhle die Eingeweide Veſuvs. Der G'ſchaftelberger trägt auch eine Brieftaſche, wie die der Schweinhändler groß, aus vom Schmutze unkenntlichen Leder. Er hat häufig Wechſel kleinerer Beträge darin, die durch Abgreifen ganz unleſerlich geworden ſind, ebenſo abgeſchmierten

Digitized by Google

Grundbuchs- oder Depositenextrakt. Ein paar Oktavblätter Papier mit eigenhändigen Notaten, die meistens unleserlich dem Gekratze eines guten Haushahnes gleichen, und obgleich gewöhnlich Jahr aus, Jahr ein, eine dem Großmaul eigenthümliche Banknote dieses Portfeuil nie ziert; so wird doch in Wirths- und Branntweinhäusern mit demselben „dicke" gethan. Der G'schaftelberger, der immer entweder nach Rauch- oder Schnupftabak stinkt, wird häufig und da immer laufend auf der Gasse getroffen, in seiner Miene die Spuren der Geschäftigkeit, besser aber die des Hungers, — nein die des Durstes. — Seine Bureaux entsprechen seinem Durste, und seine Wohnung ist ein gemiethetes Bett bei einem Bettgeber in der entferntesten Vorstadt.

Besser steht es mit den Zubringern, Unterhändlern und Mäklern. Ihre Kleidung, wenn auch bei Einigen zum Theile altmodisch oder abgetragen, ist doch dem Jahreswechsel entsprechend, bei Manchen sogar modern. Sie haben eine solide Brieftasche, die zuweilen fünf oder zehn Gulden Banknoten enthält, dann aber häufig zur Schau gebracht wird. Ferner finden sich darin Wechsel, die häufig von dem Nahen des Zugrundegehens herkommen, nebst Grundbuchsextrakten, Zinsfassionen und auch Depositenextrakten. Alle diese Geschäftsrequisiten, noch nicht viel abgeschmiert, — bilden das Aeußere dieser Leute mit. — Ihre Bureau's sind Gasthäuser, z. B. beim Engstler, Lamm, Lenkay u. s. w., — für die Nobleren Kaffehäuser, als: deutsches Kaffehaus, Sagorz, am Judenplatz, in der Naglergasse und so fort, in welchen sie des Morgens nichts, des Nachmittags einen kleinen Schwarzen verzehren. Den Parteien werden Rendezvous in der Stephanskirche rückwärts unter der Uhr gegeben. (Ein dunkler, vertraulicher Ort.) — Ledige Leute bewohnen Monatzimmer und Kabinette, welche Manche gerne wechseln und die gewöhnlich erst nach Mitternacht, schwerköpfig aus den Bierkneipen kommend, aufgesucht werden. Verheirathete besitzen

Digitized by Google

Jahreswohnungen, haben meistens Rococo-Meubles, (zuweilen) auch bessere. Einige dieser Leute haben auch gar keine fixe Wohnung, schlafen in diesem oder jenem Gasthofe, wenn es die Umstände erfordern, weil es zuweilen für sie nöthig ist, ein Nomadenleben der unentgeldlichen Wohnung in der Alservorstadt vorzuziehen, die ihnen doch selten ausbleibt.

Nun aber die Geldkuppler und Sensale. — Ha! Das sind Leute! — Alle Tage einen andern Anzug. Die Finger voll Ringe, zuweilen unecht, aber auch echte. — Silberne oder goldene Augenglasgefäße. Eine Zilinderuhr an goldener Kette. Hat einer diese noch nicht, so trägt er wenigstens einen Stecher oder Augenzwicker am Schnürchen in der Gillettasche. (Wer kennt da, daß es keine Zilinderuhr ist?) — Eine auf allen Seiten mit Stickerei versehene und mit Geld bespickte Brieftasche wird nicht ungern zur Schau getragen. Kurz diese Leute sind die Gentlemans. Geschäftsbureau: meistens die eigene Wohnung, sonst aber auch die angezeigten Kaffehhäuser als Morgenbesuch, jedoch „nicht gar gerne" der ordinären Kollegen, rücksichtlich der zuweilen gezwungenen Geschäftsverbindung wegen. — (Man will doch was verdienen! — ?) Der größtentheils freigemachte Nachmittag wird einem bestimmten Kaffehhause zur Tarok oder Wisthparthie gewidmet, und man ist sehr ungehalten, wenn eine Partei, wegen zu verschaffendem Gelde Nachfrage haltend, den gnädigen Herrn stört. „Das Volk, das gemeine! überall überläuft es „Einen", wenn,s Geld braucht," — so spricht der Geldkuppler zu den Herren Honoratioren, mit welchen er wie herablassend spielt. — Außer dem Kaffehhause wird der Nachmittag, ist man bei der **reitenden** Nationalgarde zu einem Spazierritt in Uniform, sonst auch häufig en famille zu Landpartien verwendet, die stets mit einem äußerst fetten, und mit Flaschen bespickten Tische dekorirt sind. Der Wagen hierzu ist gewöhnlich von einer Geld suchenden Partei des Herrn v. Geldkupplers, und er macht sich darin so „dicke," als ob

Digitized by Google

die Equipage schon sein wäre. Ledige Leute haben, wie die Verheiratheten schön möblirte Jahreswohnungen, häufig in der Stadt, und an der Thür ihren mit Gold geschriebenen Namen, wo vor demselben nicht selten der, für Unwissende so viel bedeutende „Sensal" steht. — Die Frau ist „Gnädige," — der Herr ist „Gnädiger," — die Kinder sind „Fräuleins" und „junge Herren" im Munde einer entsprechenden Dienstbotenwirthschaft.

Dies ist das Aeußere, die Schale. Nun kommen wir zu des Pudels Kern.

Der, alle Geschäfts- und Lebens-Vasen mit tödtender Ueppigkeit umrankende Wucher hat für tausend und tausend Personen jeden soliden Kredit verschwinden gemacht, und überbringt uns nur noch die traditionelle Kenntniß: daß einmal in längst verblichener Zeit ein solider Kredit bestanden haben solle. — Dieser traurige Zustand ist aber eben das Element, in welchem sich die Leute, benannt: Geldkuppler, Zubringer, Unterhändler u. s. w. lebend, thätig und glücklich sich fühlen. — Für's Geld thu' ich Alles! — Und wirklich dieses „Allesthun" einiger solcher Industriellen ist so umfassend, Schauer erregend, daß jeder Begriff mit diesen Worten vollkommen erschöpft ist. Deßhalb möge die Schilderung ihrer Wirksamkeit, unterstützt durch die hierzu aufgestellten lebenden Bilder eine Warnungstafel für Alle werden, die das Glück bisher hatten, noch nicht in die traurige Lage gekommen zu sein, sich an **solche Leute** wenden zu müssen.

„Unterhändlern wird kein Gehör gegeben," — ist häufig die ernste Mahnung für Kauflustige, die durch die Zeitungen oder Plakate gesucht werden. — Warum? — Weil die Erfahrung lehrt: daß Unterhändler dem Verkäufer den Werth der Sache verringern, und dem Käufer die Sache vertheueren. In den Kram des Zubringers oder Unterhändlers paßt Alles:

Digitized by Google

Geld, Gewerbe und Menschen. Der Zubringer sucht für den schlechtesten Gegenstand, der ihm zur Anmannbringung anvertraut wird, so lange einen Abnehmer, bis er Einen gefunden hat, der sich hat betrügen lassen. — Und da gibt es denn auch Zubringer und Konsorten, die für's Geld gar Alles thun. — Ein liederlicher, moralisch verdorbener Geschäftsmann, der keinen Kredit mehr und seinen Karakter ohnedies längst schon verloren hat, der wendet sich um Hilfe an einen Zubringer.

„Ihnen ist schwer zu helfen," sagt der Zubringer, — und es ist entsetzlich, daß die von solchem Munde gesprochene Wahrheit zur Ironie wird.

„Aber," spricht der Zubringer, „mit was wäre Ihnen zu helfen? Zehntausend Gulden haben Sie Schulden, und glauben mit zwanzigtausend an ein Aufkommen? — — Nun ich schlage Ihnen vor, Ihre Freiheit um zwanzigtausend Gulden zu verkaufen und zu heirathen. — — Was ist mein Honorar, wenn ich Ihnen zur Partie verhelfe? — Was! nur Eintausend Gulden?! — Sie Esel! — Einem Menschen, der in der halben Wienerstadt als der größte H—kerl, als der lüderlichste Vogel, als Alles, nur nicht als ein braver Geschäftsmann, bekannt ist, einem solchen Menschen ein hübsches, braves Mädchen, und jung, daß er an demselben eine Weile eine Freude haben kann, mit einem Heirathsgute von zwanzigtausend Gulden verschaffen; — und für diese Mühe nur lumpige tausend Gulden??! — Gehe heim Ophelia! — — Sie bessern sich also nicht? — Gut, ich weiß mir bei einem braveren als Sie, dreitausend zu verdienen." —

Endlich wird man doch einig des Handelns. Der Kuppler bekommt einen nach der Kopulation fälligen à vista Wechsel als Deckungsinstrument für das Honorar, und beginnt der Lösung seines Versprechens entgegen zu arbeiten. — Ein

Digitized by Google

tugendsames Mädchen wird aus den Armen belogener und betrogener Eltern in lebenslängliches Unglück geführt.

Hiernach ist es gräßlich, dem Zubringer mit seinen zwei Tausendern, die seligsten, ungetrübtesten Züge im Gesichte, nach seiner Stadtwohnung, aus drei oder vier Zimmer, zu folgen — zu sehen, wie er sich in Eines der Fouteul à per 50 fl. C. M. wirft, mit einem Lachen, das deutlich ausspricht: Bin ich nicht ein Mordkerl?

(Bei Gott! er ist ein **Mordkerl**.) „Die zweitausend Gulden, so setzt er seine Gedanken fort, waren leicht verdient. — In einem Jahre hat der das Geld durchgejagt. Ist sie so dumm, bei ihm auszuhalten, so hilft sie ihm das Schuldenmachen erleichtern, und unterschreibt. — Da bekomme ich wieder zu thun, so lange die Alten zahlen können."

So bauet nur der Gewissenlose sich eine luxuriöse Gegenwart auf anderer Unglück und Menschenleben.

Nun einen umgekehrten Fall mit einem nicht minder schändlichen Ende. — Ein braver Geschäftsmann, gut, jung und auch vermöglich, wird (die hier geschilderten Leute lassen keinen Menschen in Ruhe) so umgarnt, bis er zusagt, eine Heirath mit einer rekommandirten, vermöglichen Person zu schließen. Der Kuppler weiß nur zu gut, daß dieses Paar kein Glückliches werden kann; aber auf jeder Seite müssen die tausend Gulden verdient werden. — — Doch halt, was geschieht? — — Der junge Mann ist zur Erkenntniß gekommen, zerreißt das Kupplernetz, und heirathet nicht. — — Für den Kuppler sind die Tausende verloren, der Wechsel wird zurückverlangt. — — Nun trifft sich das Malheur, daß der ungehalten gewordene Kuppler den Wechsel verlegt, und so oft er an die Zurückgabe erinnert wird, noch nicht gefunden hat. — Ein paar Jahre vergehen, der Zubringer ist wegen begangener Schlechtigkeiten für die Strafbehörde reif. Die Sorgsamkeit des Gerichts ist dem Undankbaren sogar

Digitized by Google

unangenehm, er sucht ihr auszuweichen. Um durchzugehen, ist es sehr gut, auch Geld zu haben. — Da wird dann der für unvorhergesehene Fälle aufbewahrte, als verloren angegebene Wechsel hervorgenommen, und für eine entsprechende Summe einem seiner vertrauten Kollegen übertragen; und dann das Weite gesucht. — Der neue Wechselinhaber erinnert den Acceptanten in Güte zur Zahlung. Er protestirt, von der Betrügerei zu wissen, und droht mit Klage, welche auch sogleich erfolgt. Ein Prozeß beginnt, der Betrogene muß Kapital, Interessen und Gerichtskosten zahlen. — Die Kriminal-Anzeige ward vergebens gemacht, denn der Betrüger ist durchgegangen, und Zeugen fehlen. — Also kaum der Gefahr entronnen, die Ruhe seines ganzen Lebens zu verlieren, war es doch nicht möglich, der Gefahr zu entgehen, wenigstens am Vermögen einzubüßen.

Nicht minder charakter- und gewissenlos sind häufig die Resultate bei Geldzubringereien. — Und wer sich in dem Lurusleben mehrerer solcher Leute umgesehen, muß einsehen, daß es nicht immer rechtlich zugehen kann.

Von vorne herein ist eine gefährliche Klippe in Schaden zu gerathen der Umstand, daß man diesen Leuten die Schuldinstrumente unbedingt anvertraut, oft anvertrauen muß. Diese anvertrauten Schriften bleiben nicht immer in der Hand, in welche man sie gibt, sie wandern in die Hände der Konsorten als Mitgeschäftsmacher. — Wer haftet für die Gefahr des Verlustes und dafür, daß nicht erlebt werden wird, was oben erzählt wurde? — Der Sensal vielleicht mit seiner pomphaften Haushaltung? — Ja Profit! denn diese ist, im Falle des Verheirathetseins, seiner Frau, wenn nicht verheirathet, sonst Jemand verläßlich Vertrauten längst gerichtlich eingeantwortet. — Und so bringt der etwa betretene Klageweg gegen ihn nichts, als ein Hohngelächter ein; denn für den Personalarrest hat der Geldkuppler die Konkurseröffnung und sein Güterabtretungsgesuch längst vorberei-

Digitized by Google

tet im Kasten liegen. Hat er das Gesuch überreicht, so ergibt die Konkursuntersuchung: daß ein Geldkuppler von jeher Kridatar ist, nie ein Vermögen besaß, trotz dessen, daß er eine Haushaltung und eine Lebensweise führt, die jährlich unter drei tausend Gulden nicht erhalten werden könne. — Doch genug hiervon. — Wir nehmen nun den gewöhnlichen Gang an. — Geldsuchende bekommen durch diese Leute wirklich Geld. In diesem Falle ist doch der Geldaufnehmer stets in der Hand des Kupplers, und das, was der wahre Geldgeber abgezogen hat, ist noch immer viel weniger, als das, was sich der Kuppler selbst trotz des Widerspruches zu nehmen versteht*).

Interessant ist es, das Manöver des Nehmens zu beobachten, wenn der Geldkuppler ein Wechselgeschäft mit Geld und Waarenvaluta für seine Partei zu Stande gebracht hat. War es ein Geschäft mit Ausbruchweine, so spaziren leichtfüßig zehn, zwanzig Bouteillen in den Keller des Zubringers; — war es ein Geschäft mit Prätiosen, so hat die gnädige Frau, die Tochter, sich längst schon nach einem Armbande, wie dieses, einem Paar Ohrgehänge wie diese, nach Ringen wie diese gesehnt; — und sollte der Kuppler nicht verheirathet sein, so bedarf dessen Schöne, die oft eine Grabenjungfer ist — der Prätiosen; — bei einem Geschäfte mit Schnittwaaren ist es der nämliche Fall.

Der Geldkuppler schmückt, kleidet und nährt alle die vielen Seinigen von dem Gelde und Stoffen, die seine Parteien stets nur sehr unfreiwillig zurücklassen müssen. Dies ist aber noch human zu nennen, weil man es auch erlebt hat, daß ganze Partien Prätiosen im aufgerechneten Betrag von 130 fl. C. M., ganze Partien Weine im aufgerechneten Betrage

*) Es muß hier einbekannt werden, daß von jenem Fluche, welchen zu Grunde gerichtete Menschen, oft Familien, gewissen Vielperzentigen nachschleudern, ein beträchtlicher Theil die Geldkuppler treffen sollte.

Digitized by Google

von 200 fl. C. M. durch Gläubiger des Zubringers in Beschlag oder Versatz genommen wurden, und daß von dem zu den Waaren noch gehörigen Gelde, auch noch Abzüge vom Zubringer gemacht werden. — Hiernach trifft es sich, daß der Zubringer und Konsorten eine Bouteille Champagner auf das Wohl des abwesenden Geprellten trinken.

Es klingt unglaublich, wenn man zu behaupten wagt, das bis jetzt von Geldkupplern u. s. w. Gesagte sei noch als eine gute Seite zu betrachten. — Aber es ist richtig, weil es noch eine moralisch Verworfnere gibt. — Geldgeschäfte obiger Art sind diesen Leuten nicht die fettesten Bissen, und können nicht sonnenstäubchengroß deren Gewissen beunruhigen. — Das non plus ultra ihrer Handlungsfähigkeit zeigen diese Leute erst bei solchen Menschen und Familien, die sie allmälig und systematisch auf eine gewisse Höhe der Verschuldung durch ihre Dienstfreundlichkeit des Geldverschaffens gebracht haben.

Sobald dem Geldkuppler von seinem Klienten, dem er mehrere Jahre gedient hat, in dessen Familie er wie das Kind des Hauses, wie ein Freund betrachtet wird, — klar ist, daß der gänzliche Vermögenssturz vor der Thür sei, so wird noch gezogen, was gezogen werden kann; denn mit dem Falle des Unglücklichen haben die Geldgeschäfte und die Freundschaft für das Haus ein Ende. — Also den Verfolg dieses Themas. —

Ein herabgebrachter, ein vermöglich gewesener Mann, steht auf dem Punkte eines auf seinen Realitäten haftenden gekündigten Satzes wegen die Ablösungssumme zu suchen; so bewerkstelliget dies „Freund Geldkuppler" mit angeblichen Schwierigkeiten, welche große Opfer begehren. Dieser wunde Fleck am Vermögen des bereits ohne „Freund Kuppler" hilflos gewordenen Mannes wird mit immer noch größerer Verschuldung von Zeit zu Zeit zu verdecken gesucht; bis es dahin kommt, daß die Realität in die zerstörenden Fäden des

Digitized by Google

Exekutionszuges verwickelt ist. — Dies ist nun der Hyänenfraß gewisser Geldzubringer. —

Es braucht hier nicht auseinandergesetzt zu werden, wie eine gerichtliche Exekution bei Realitäten oder Mobilien den letzten Vermögensrest auffrißt; und überdies den durch die Exekution zum Bettler gemachten, rechtlichen aber unglücklichen Menschen in den Augen Vieler unter die minder Redlichen oder Ehrlosen stößt. — Menschen, Familien, die durch einen der hundertfältigen Unglücksfälle des Lebens trotz Fleiß mit ihrem Vermögen herabgekommen, in die Hände eines „Freund Geldkupplers" und auf den vorerwähnten letzten Kreditspunkt gerathen sind, — versuchen alle Mittel, bringen jedes Opfer, um sie vor der Schmach einer sie brandmarkenden öffentlichen Feilbietung zu verwahren. — Wir haben Beispiele, daß Ehrgefühl und falsche Scham solche Unglückliche den Tag der Feilbietung ihres Vermögensrestes nicht erleben ließ, und daß im Selbstmorde das Ende des Kummers gesucht worden ist.

Auf diesen entscheidenden Tag legt es „Freund Geldkuppler" an.

„Ich kann Ihnen, meine theuren Freunde," — so spricht er zu den trostlosen Opfern, — „die viertausend Gulden nirgends auftreiben; denn Sie sind zu sehr verschuldet, und die Schätzung Ihrer Realitäten ist so miserabel ausgefallen, daß jeder solide Geldgeber abgeschreckt wird. Sie wissen, ich habe nur mit „Soliden" zu thun." — (Das Gott erbarme.)

„„Aber es ist Ihnen bekannt,"" — entgegnet der Darniedergedrückte, — „„die Schätzung ist eine gerichtliche Schäzzung. Ich kann meine Realitäten, die mich um 20000 Fl. mehr kosteten, zu deren Nützlichkeit und Dauer ich selbst einige Tausend verwendete — nicht so anschlagen, liebster Freund!""

„Ich weiß dies wohl, mein Theurer, aber man hält sich an die Schätzung. — Sehen Sie, ich habe einen einzigen Geldgeber gefunden, welcher die 4000 Fl. übernimmt, und zur Tilgung der Spesen noch 1000 Fl. baares Geld auf

Digitized by Google

ein Jahr gibt; aber es müssen ihm 7000 Fl. sichergestellt werden. — Kann ich Ihnen als aufrichtiger Freund so etwas anrathen?" —

„„Ich kenne Ihre Freundschaft für mich und die Meinen,"" — so dankt der Umgarnte, — „„da wäre ich freilich ganz ruinirt, weil eine solche Zahlung, um ein ehrlicher Mensch zu bleiben, nicht zu erschwingen ist."" —

„Ja, ja, so sind die Wucherhunde, sie lassen das Geld nicht anders aus. — Aber es sind noch ein paar Tage Zeit, und ich hoffe bis dahin das Geld doch aufzutreiben. Adieu, Freund! Verlassen Sie sich auf mich!" —

„„Ich bitte, uns nicht zu vergessen,"" — ruft mit verweinten Augen die Frau des Hauses nach, — und der Mann ergänzt: „„Auf meine beste Erkenntlichkeit können Sie rechnen. — — —""

Eine einzige Nacht noch trennt die Geldsuchenden von ihrem Schreckenstage. — „Freund Geldkuppler" hat keinen andern Geldgeber entdecken können. (?) Er theilt mit, daß selbst der unbillige Mann, der für ein Jahr von 5000, 2000 Fl. Interessen haben will, nicht mehr geneigt sei, das Geschäft zu machen. Die Unglücklichen, den Abgrund hinter sich fürchtend, stürzen sich mit der Rettungshoffnung in den noch unbekannten vor sich, und flehen um Vermittelung, um schleunigste Vermittelung.

„Und was bekomme ich," — fragte jetzt „Freund Kuppler," — „doch wenigstens 500 Fl., denn ich muß meinen Giro geben. Nur wenn ich die Haftung übernehme, ist es vielleicht noch möglich das Geschäft machen zu können."

„„In Gottes Namen helfen Sie nur!"" —

Der „Freund Kuppler" verlangt noch in der Eile 5 Fl. zum Fiaker, — und läuft zum Geldgeber: Also, es bleibt dabei, das Geschäft ist abgeschlossen, sobald sie mir 500 Fl. Douceur geben; denn 450 Fl. gibt mir der N. N. — — —

Schluß: Mehr denn ein Jahr ist abgelaufen. „Freund

Digitized by Google

Geldkuppler" promenirt an der Seite einer reich gekleideten Schönen. Ein Armer, ein durch Unglücksfälle schneller Gealteter, dessen tiefgefurchte Gesichtszüge fahl, dessen Auge durch Scham scheu und lebensmüde herumschweift, sich flehend kaum zum Anlitze der Angesprochenen erhebt, der spricht den Promenirenden an: Mein Herr, ein Unglücklicher. — — — Er erschrickt und stottert. Er hat den Freund von ehemals erkannt. — — — „Freund Geldkuppler" aber unangenehm berührt, wendet sich: — Es thut mir leid, mein Lieber, ich habe kein klein Geld. — — —

Digitized by Google

Dieweil die Zeit der Wahrheit tagt,
Sei sie zu Nutz' auch derb gesagt.

Jede Weltstadt ist das Gebärhaus namhafter Ereignisse; die Wiege des Intriguen-Kolosses; das Parabebett der Lüste; das Räucherfaß echter und falscher Verdienste; der besternte Triumphbogen des Schönen und Guten; nur nicht immer im gleichen Verhältnisse der Pranger des Uebels. — Wien, wo sich in und zwischen ihren Steinwänden bei fünfthalbhunderttausend Seelen mit den Einzelninteressen und Plänen für die Erhaltung ihres wandelbaren Fleisches bewegen, hat bisher den Pranger des Uebels hinter vergitterte Thüren gesteckt, und dadurch an sich selbst gesündiget, weil Oeffentlichkeit des Schlechten auch eine heilige, menschenrechtliche Warnerin für Unbefangenheit, Unschuld und Vertrauen ist. — Wenn erkannt, daß Oeffentlichkeit des Guten ein Sittenspiegel ist, so muß bewahrheitete Oeffentlichkeit des Schlechten zur Warnungstafel für Unbefangenheit, Unschuld und Vertrauen werden. — Sie ist dann das Arkanum, welches die Pestluft des unerkennbar schleichenden Uebels aus dem Bereiche des Unerfahrnen, Ungewarnten drängt;

Digitized by Google

und wie mit ambrosischem Odem das benetzt gebliebene Thränentuch immer neu unglücklich Gewordener — trocknet.

Wenn die eben ausgesprochene Wahrheit in dieses Büchlein aufgenommen wurde, so geschah dies, um überzugehen zur Lösung unserer Aufgabe, nämlich zu der Eingangsschilderung der Geldkuppler, Zubringer, Unterhändler (G'schaftlberger), Mäkler oder Sensale — einige der bekanntesten Namen derlei in Wien lebender Leute zu geben.

Diesem Industriezweige (?) gehören an:

Abeles, Bauer, Besitsch, Boyer, Bockberger, Brauneis, Breinikovsky, Burger, Diehm, Degenie, Dusl, Fleckles, Feuchtinger, Finkelstein, Föderl, Gwiß, Goldmann, Goldberg, Glatzl, Graf, Hahm, Heidenreich, Jarosch, Jeschke, Kaiser, Klein, Koschitz, Kurfmüller, Leixner, Lichtenecker, Lindner, Mautner, Mühlhammer, Müller, Müllner, Nikolai, Och, Otto, Petri, Reisenwöger, Riedl, Rohde, Schmittgruber, Schröder, Schusterschitz, Schwarz, Seidl, Silmarsch, Sommer, Steiner, Stöger, Stubenvoll, Swoboda, Toifel, Trebisch, Völkl, Wallner, Wanzenböck, Winkler, Zemann, Zimmerl und Andere.

Unter den verschiedenen Interessen, welche der Gegenstand dieses Werkchens im Publikum rege gemacht haben kann, sind ohne Zweifel auch die Wünsche enthalten; Einige der oben Genannten, entweder aus persönlicher Neigung oder

Digitized by Google

auch aus dem Grunde näher kennen zu lernen, weil man sich derselben bei manchen eigenen in ihren Industriezweig einschlagenden Angelegenheiten bedienen könnte, da nicht selten die Lebenswege querfeldein durch Geld- und ähnliche Verlegenheiten durchkreuzt werden. Diesem nach ist es sogar Pflicht gegenüber dem Publikum, als der bedürfenden Partei, als auch gegenüber der hier bereits namentlich Aufgeführten, der dienstwilligen Partei, etwas Zweckdienliches für die Sache zu thun, und zwar: Einige derselben in ihren Leistungen und Fähigkeiten nebst Adressen mitzutheilen.

Um aber den Schein einer Parteilichkeit abzulenken, und nicht in Verlegenheit zu kommen, von einem oder dem andern sich wegen der Empfehlung Vordrängenden zur Bevorzugung verleitet zu werden, so scheint die Lösung dieser kitzlichen Aufgabe am Besten zu Stande gebracht: wenn durch das Loos entschieden wird.

Die Lotterie gibt die Aussicht auf Gewinn oder Verlust, Nutzen oder Schaden; es ist auch hier zu erwarten, welches Glück gemacht werden kann. — Und deßhalb alle Obigen hinein in die einem Medusenkopfe ähnliche Vase, Hand und Arm von der Bekleidung befreit, und mit einem „Glückauf" zur Ziehung geschritten.

Doch halt, was ist das für ein Gedränge in der Vase? — Sind denn die Namen in die betreffenden Personen verwandelt? — Wirklich, es gibt ein Blick hinein Gelegenheit zur Bewunderung einer Metamorphose. — Wie? Alle drängen sich gegen den Boden? — — He, he! das ist pure Bescheidenheit! —

Digitized by Google

Also nur heraus mit Nr. 1.

Das ist ja ein türkischrother Schlafrock? — Nicht doch, es ist Herr Breinikovsky Peter, wie er oft auf dem Spaziergange vor dem seiner Gattin eigenthümlichen Hause in Herrnals Nr. 243 — anzutreffen ist. — Ja ja, vor dem Hause seiner Gattin, denn Herr Breinikovsky hat kein Vermögen, bringt aber doch Gelder zu, und läßt sich ein besseres Kupplerhonorar unter dem Vorwande zahlen, weil er mithaftet. — Herr Breinikovsky läßt alles auf seine Gattin schreiben, und wäre es ein gewonnener Ziegelstein. — Nur Vorsicht! — — Herr Breinikovsky soll eine seltene Verwandlungskunst bei Wechseln, d. i. bei durch körperlich gefährliche Drohungen erpreßten Douceur-Wechseln erfunden haben. Er soll im Stande sein, Anleitung zu geben, wie aus dem unter Angst und Schreck entstandenen Accepte pr. 120 fl. C. M., weil die übrigen Theile des Wechsel-Blanquetts nicht ausgefertiget waren, durch unschuldiges Hinzusetzen von zwei unbedeutenden Nullen — plötzlich ein Accept von 12000 fl C. M. wird. — Da aber diese Sache doch nicht so ganz unbemerkbar ausgefallen ist, weil der, statt um 120 fl., um die Kleinigkeit von 12000 fl. von den Konsorten des Herrn Breinikovsky angegangene Acceptant — diese zwei unbedeutenden Nullen, — doch für etwas Bedeutendes hielt; so bekam Herr Breinikovsky Gelegenheit, während von der Kriminalbehörde dieses Kunststück untersucht wurde, in dem Kriminalgebäude eine dreimonatliche Prüfung über „Hokus Pokus" ablegen zu dürfen, und wurde dann wegen des gefundenen unauflösbaren gordischen Knotens ab instantia zur weiteren Vervollkommung in Gnaden entlassen. — Ueberdieß ist Herr Breinikovsky stets noch bereit, alle Ar-

Digitized by Google

ten Geldzubringereien zu übernehmen, und ist empfehlenswerth zur Verfassung von Urkunden, Prozeßschriften, unparteiischer Leitung und Ueberwachung von Prozessen, und Herr Jakob Reichhart liefert eine Expensnote, welche darthut, daß Breinikovsky so billig in den Ansätzen seiner Verdienstgebühren ist, daß sogar eine Dr. Kaffka'sche Expensnote in ein Duodezformat zusammenschrumpft.

Nr. 2.

Hei! das ist ein schwerer Patron. Was dieß doch für ein rundes, kurzes Männchen ist. Hat ein volles Gesicht wie ein Blasengelchen; kleine Fuchsäuglein — — und ein Vogelhäuslein in der Hand. — — Das ist ja der Herr Wanzenböck Ignaz vom Neubau, Luftschützgasse Nr. 136. — Ein gar geschäftiges Männchen; — thut für's Geld Alles zu-, weg-, an- und vollbringen. Hat die Schwachheit, für Alles Honorarbriefe oder Wechsel zu verlangen. Macht selten ein Geschäft allein, sondern immer in Kompagnie. Soll es sehr lieben: vom Verkäufer und vom Käufer honorirt zu werden. (Das jinge wol, aber es jeht nicht!) — Ist nimmer jung, und wird aus diesem Grunde eine Künstlerhöhe nicht mehr errreichen.

Jetzt Nr. 3.

Die unermüdliche Frau Burger Anna von der Wieden, Freihaus Nr. 1, mit einem Bündel unterm Arme. Wo-

Digitized by Google

hin Frau Burger? — Haben Sie schon wieder ein Wechselgeschäft für Jemand gemacht, und tragen in diesem Bündel die Wechselvaluta wohin, sie zu verkaufen oder schnell zu versetzen? — Also machen Sie immerfort Geschäfte gegen ihr billiges!!! Honorar? — — Aber Spaß bei Seite. Diese Dame hat große Schreibfertigkeit. Sie kann das Accept einer Männerschrift sammt Handzug ohne zitternder Hand nachschreiben, und Geld zum eigenem Bedarfe auf den Acceptnamen aufnehmen. — A propos, was macht der Herr Wessely? — Weiß er schon? — Ja, die Frau Burger thut für's Geld Alles, aber nicht immer was Rechtes.

He da! Ruhe in der Vase! Nr. 4 wird gezogen.

Nur gelassen, nur gelassen! — den Stock bei Seite! — Sie sind doch sonst ein solides braves Männchen, Herr Bockberger. — Wie geht es zu Hause Nr. 555 auf der Wieden? — — Ei, ei! Sie sind sehr böse auf mich, weil Sie auch bei dieser Zeitung sind. — — Es geschieht Ihnen nicht unrecht. — Dieß will ich, und auch Herr Ignaz Singer in der Stadt beim Lenkay nicht. — Von Ihrem bescheidenen, netten Aeußeren, Ihrem aufrichtigen Gesichte wird Jeder nicht ohne Grund auf Ihre Ehrlichkeit und Solidität schließen können. — Ich weiß, Sie sind ein Mann, der auch für's Geld Alles thut; d. h., was sich mit der Rechtschaffenheit verträgt. Man kann Ihnen lobend nachsagen: daß Sie für Ihre Bemühungen nichts selbst nehmen, wie viele; sondern sich mit jedem mäßigen Honorare begnügen. Sie laf-

Digitized by Google

sen sich keine Mühe zu schwer sein, und darum sei Ihnen Glück gewünscht.

Der Zug Nr. 5.

Ja, was ist denn das? — Wie kommen Sie auf den Einfall zu Pferde, als reitender Nationalgarde in dieser engen Vase herum zu galoppiren? — Sie glauben, ein in der Praterstraße Nr. 527 wohnender Zubringer (mit Respekt zu melden) Och Anton, ist ein so nobler Mann, daß er ein Reitpferd haben muß. Bei jeder Sensarie muß dann Wohnung und Stall, Mittagstisch und Hafer ihren Parteien aufgerechnet werden. — Ich wünsche wohl gespeist zu haben.

Nun zum Zuge Nr. 6.

Wer ists? — Eine lange, magere Gestalt. Ausgezeichneter Kopf mit wie Sonnenstrahlen ausströmenden Haaren. — Das ist Herr Mautner Josef. Bon jour, bon jour. — Was macht Leistler Anton aus Schwaben. Erzählen Sie doch diese interessante Bekanntschaft. — Wollen Sie nicht? so lasse ich Leistler erzählen, der wird umständlicher sein. — Nun gut, erzählen Sie selbst: —

„Hm, hm! — Eines schönen Tages, als ich im Sicherheits-Ausschusse ganz versessen saß, kam ein Schwabe, und wendete sich treuherzig an mich Mautner, Dr. (?)

Digitized by Google

und Ausschußmitglied, mit der Beschwerde: daß er in der Nationalbank für mehr als fünf Gulden in Zwanziger durchaus nicht erlangen könne, und daß er, da er nach Hause müsse, zu diesem Zwecke baares Geld brauche, weil die Banknoten im Auslande wenig Werth hätten. — Ich erklärte sogleich: dem Manne muß geholfen werden. — (Bei dieser Gelegenheit glaube ich mich erinnert zu haben, daß ich auch ein famoser Geldzubringer sei.) — Ich sprach: Haben Sie keine Bekanntschaft in Handlungshäusern, durch welche Sie Geld hier in Wien erlegt, dann im Auslande beziehen können? — Nun da will ich Ihnen helfen, Herr L—, nicht wahr Leistler heißen Sie? — Ja. Nun, Herr Leistler besuchen Sie mich in meiner Wohnung nächst der Teinfaltstraße Nr. 76. — Herr Leistler kam. — Ich theilte ihm mit, daß ich ihm 600 fl. C. M., auf Augsburg zu beziehen, bereits besorgen kann; und — da ich so nahe an der Nationalbank wohne, so sei es mir leicht, durch meinen Dienstboten täglich 50 fl. C. M. in Banknoten gegen Zwanziger auszuwechseln. — Ich, als Ausschußmitglied, versprach ihm dieß aus purer Menschenliebe und Herzensgüte zu thun. — — — Am andern Tage, als Leistler kam, war ich *just nicht* zu Hause. — Des Abends besuchte ich ihn im Gasthause, wo er einlogirt ist, und theilte ihm mit — nicht etwa die Zwanziger! — sondern: Ein Freund, der mich besuchte und schnell Zwanziger benöthigte, dem gab ich sie, weil ich dachte, bei Herrn Leistler macht es nichts, wenn er auch noch einen Tag wartet. — — In diese Wahrheit fühle ich mich so lebhaft hinein, daß ich jetzt glaube, Herr Leistler steht vor mir. — — Sie sehen, Herr Leistler, ich habe die Zwanziger gehabt (Herr Leistler sieht aber gar nichts) und wenn Sie wollen, so

Digitized by Google

geben Sie mir noch fünfzig Gulden in Banknoten, — ich bin in der Bank bekannt; so bekommen Sie morgen um hundert Gulden Zwanziger auf einmal. — — So richtig, dreißig, vierzig, fünf und vierzig, fünfzig. — Also Morgen, lieber Herr Leistler, besuchen Sie mich gewiß." —

„Herr Leistler kam des andern Tages, ich war *just nicht* zu Hause. — — Herr Leistler kam so mehrere Tage nach einander, aber ich war *just nicht* zu Hause. — Herr Leistler soll böse geworden sein, etwas aufbegehrt haben, und in seiner Hand sollen Züge nach meinem Kopfe zu bemerken gewesen sein; aber mein Gott, ich war *just nicht* zu Hause; denn sonst! — Aber Herr Leistler steht früher auf, als die Sonne, und ich war einmal just zu Hause, hatte aber keine Zwanziger und sprach: Nachdem ich weder Ihre Banknoten noch die versprochenen Zwanziger habe, es sich aber auch um Leben oder Sterben handeln könnte, so nehmen Sie indessen ein Accept von mir mit 105 fl. *Die fünf Gulden gehören Ihnen, damit Sie etwas für das Warten haben.*" — „Sehen Sie, *so bin ich gewesen gescheid*, und habe aus dem herausgelockten, anvertrauten Gute — eine Schuld gemacht. — Alles Geschicklichkeit, keine Zauberei. — Herr Leistler war etwas verblüfft, aber er hat den Wechsel angenommen, und nach einigen Tagen habe ich ihm sogar um zwei und zwanzig Gulden Zwanziger gegeben. Jetzt kann er warten, er bekommt es, habe ich Zwanziger, auch in Zwanzigern."

Wir danken für diese saubere Geschichte. — Aber Herr). Mautner: die Frau Schmid, Hauseigenthümerin auf der

Digitized by Google

Sandgestätte Nr. 160, lamentirt auch; warum sie kein Geld sehen kann, da doch der Eine Tausend-Gulden-Wechsel schon lange weiter girirt und vorgemerkt ist. — Adje, man sieht, Sie haben just viel zu thun *).

Der Zug Nr. 7.

Das ist leichtes Zeug, ein Stück gedrucktes Papier, und zwar: die Wiener Vorstadt-Zeitung Nr. 3. — Wie kommt eine Zeitung unter die Zubringergesellschaft? — Ganz einfach. — Der verantwortliche Redakteur, Herr Lindberg, sucht auf der ersten Seite mit einer Infamie „Häffner hängt schon" seiner noch überdieß mit einem Galgenmännlein gezierten Zeitung eine Verbreitung zu verschaffen; scheint aber damit hauptsächlich bezwecken zu wollen, daß von dem Publikum die Rubrik „Inserate" gelesen werde, wo sich der **Redakteur, wie ein G'schaftelberger** zu allerlei Dienste, und schließlich noch mit folgenden Worten empfiehlt: „Deßgleichen können heirathslustige Personen beiderlei Geschlechts, durch Vermittlung der Redaktion passende Parthien finden." — O in's Schaffell gekrochener Wolf! — Pfui der Schande. — Herr **Lindberg**, in der Josephstadt Nr. 105, gibt sich als eines Journals **verantwortlichen Redakteur** aus, und ist Zubringer und Kuppler?! Pfui, das ist unverantwortlich!! — Könnte das Galgenmännlein nicht auch eines Zubringers Konterfei sein, da gestanden wird:

---

*) Das löbliche Criminalgericht soll eben in Angelegenheit W***'s, wegen 7000 fl., für diesen Herrn interessirt sein.

Digitized by Google

Häffner sei es nicht? — Die Fratze sieht hierzu schlecht genug aus. —

Am Zuge die Nr. 8.

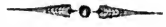
Ein schittisch Fleppen*) vom Herrn Fleckles Samuel, Leopoldstadt Nr. 961. — Es wurden durch die nicht selten eine Geschäftsgesellschaft bildenden Goldberg, Mautner (siehe den Zug Nr. 6) und Fleckles für einen hier sehr bekannten Mann achttausend Gulden Accepte vernegozirt, wobei der Käufer der Accepte siebentausend Gulden baares Geld aufzählte. — Und das war gut! — Doch der Acceptant bekam von den obigen Herren Geldkupplern **anstatt** die siebentausend Gulden **kaum zweitausend Gulden**!! und für die abgängigen Tausender, Flecklessche Accepte —? Und das war sehr schlecht; denn wenn Fleckles eine Million acceptirt oder girirt, so ist dies Alles mitsammt Fleckles keinen Heller werth. — Dieses Zubringergeschäft war somit für die Geldkuppler äußerst einträglich, und wird Jeden, der hiervon Kenntniß erlangt, auf den Gedanken bringen: daß die Betheiligten vom Kriminalgerichte verurtheilt, ihrer Strafe nicht entgehen können. — Aber solche Besorgnisse haben die gewandten Geldkuppler dieser Art nicht; denn man kann annehmen: wenn fünftausend Gulden Conv.-Münze zu theilen sind, daß einer mit seinem Antheile nur durchzugehen braucht, um den gerichtlichen Beweis des Betruges zu zerstören. — So auch hier: Der große Geldkuppler Samuel Fleckles kam in das Kriminale, aber da sich Goldberg aus dem Bereiche der Gerichtshände flüchtete, so wurde der unschuldige Sa-

*) Zeitung — hier sinonym mit „Bericht."

Digitized by Google

muel Fleckles um sein Verdienst gebracht, und ab instantia entlassen. — Es zirkulirt ein dunkles Gerücht, als ob der durchgehenslustige Goldberg wahlverwandten Leuten bekannten Aufenthaltes wäre.

Nach Kenntniß solch'er Leute dürfte die Mahnung zur Vorsicht nicht unnütz sein, denn es gibt noch mehrere.



339.5
F963

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils
339.5 F963
Funk, Franz.
Das B uchlein von den Geldkupplern, Zubr
3 1951 002 135 628 1

Digitized by Google